

# Persönlicher Erfahrungsbericht

Name: ●●●●●

Vorname: ●●●●●

Studienfach: Osteuropäische Kulturstudien

Aufenthaltsdauer: Oktober 2017 – März 2018

**Ich bin damit einverstanden, dass mein Erfahrungsbericht an interessierte Studierende weitergeleitet sowie auf den Internetseiten des Akademischen Auslandsamtes und auf der Seite des Masters OKS veröffentlicht wird.**

## Vorbereitung des Auslandsaufenthalts: Onlineanmeldung, Krankenversicherung, Zimmerbuchung

Über den Kontakt zu unseren Ansprechpersonen am International Office in der Universität Haifa verlief die Vorbereitung der notwendigen Formalia vor Beginn des Auslandssemesters insgesamt sehr erfreulich und eine reibungsfreie Kommunikation war von Anfang an möglich.

Über ein Onlineformular der Universität konnte man alle relevanten Daten eingeben und so beschränkte sich dann der weitere Weg darauf, fehlende Dokumente per E-Mail zu versenden, etwaige Fragen mit den Ansprechpartnern zu klären – bis auf die Feiertage waren schnelle und hilfreiche Antworten an der Tagesordnung – und rasch seinen Flug nach Israel zu buchen.

Einige Unklarheiten und Missverständnisse blieben natürlich nicht aus:

So war das für uns Stipendiaten auszufüllende Onlineformular kein spezifisches, sondern ein auch für andere Auslandsstudierende entworfenes, so dass Detailfragen per E-Mail geklärt werden mussten.

Von Anfang an musste natürlich die Frage geklärt werden, ob ich im Studentenwohnheim an der Partneruniversität unterkommen oder stattdessen die Suche nach einer WG in Haifa beginnen würde. Hier fiel die Wahl auf die Dormitories, welche gemütlich wirkten und preislich mit 450 US-Dollar pro Monat für ein Einzelzimmer – verfügbar waren auch Zimmer mit einem Nachbarn – für israelische Verhältnissen noch im Rahmen lagen. Als enttäuschend erwies sich allerdings die Tatsache, dass das International Office vor Ort auch nach mehrmaliger Information über die Dauer meines Auslandsaufenthaltes bis Januar nicht darüber im Klaren war, dass ich ein Zimmer bis Ende(!) Februar benötigte. Es stellte sich heraus, dass die Semesterkosten sich stattdessen nur für die Zeit von Mitte Oktober bis zur ersten Januarwoche beliefen, ein weiterer Monat bis Anfang Februar hingegen weitere xxx US-Dollar nach sich zog, bis Ende Februar hingegen bereits xxx Dollar. Hier konnte allerdings nach einiger Verhandlung über die Konditionen meines Stipendiums, welches eine Stipendienrate für einen vollen Monat Aufenthalt zur Verfügung stellte, erreicht werden, dass lediglich die Kosten für einen

weiteren Monat fällig wurden, die dann vor Ort gezahlt wurden – überhaupt erwies sich das trotz einiger Missverständnisse als wenig problematisch, da an der Universität alles über ein persönliches Gespräch geklärt werden konnte und Deadlines im Zweifelsfall verlängert wurden.

Den für die Abmeldung von meiner Mitgliedschaft in der deutschen Krankenkasse notwendigen Nachweis über meine Auslandsrankenversicherung erhielt ich leider erst im August, so dass ich noch bis zum Jahresende die Kosten für keine Leistungen zu tragen hatte – das bitte bei der finanziellen Planung des Semesters bedenken und im Zweifelsfall die deutsche Krankenkasse lange Zeit vorher informieren, für mich erwies sich das als böse Überraschung.

Der Flug war rasch gebucht, mit der Reisepauschale kommt man allerdings nur aus, wenn man gezielt und im Vorfeld nach Billigflügen sucht, die für den exakten Termin, zu dem ich mein Wohnheimzimmer betreten durfte, leider nicht verfügbar waren, dafür für den Rückflug. Man kann natürlich bereits vorher anreisen und das Land vor Semesterbeginn erkunden, was rückblickend sicherlich eine interessante Idee gewesen wäre.



*Herbstliche Aussicht auf Haifa und den Norden Israels direkt von der Universität.*

### **Studium während des Auslandssemesters**

Für die im Rahmen des Stipendiums zu erbringenden Leistungen in Höhe von 30 ECTS-Punkten mussten Veranstaltungen in Höhe von 15 israelischen Credits gewählt werden.

Dabei gilt es zu beachten, dass je nach Sprachniveau und Lehrkraft die Teilnahme am Ivrit-Intensivkurs (Mo-Do je 90 min), verbucht mit 6 israelischen Credits, einen sehr(!) hohen wöchentlichen Zeitaufwand nach sich zieht.

Es können dabei sowohl Veranstaltungen an der International School (hier wurde in diesem Semester beispielsweise Literature oft he Sho'ah, hervorragend unterrichtet und fachrelevant!) als auch am Department of Jewish History gewählt werden. Tendenziell waren die Seminare an der International School etwas verschulter organisiert als ihre Pendanten an der Universität, da hier mündliche Noten und strengere Deadlines für Assignments vergeben wurden.

Für die meisten Seminare waren mündliche Mitarbeit, ein Midtermpaper (als kurze Hausarbeit oder als Klausur) sowie ein Final Paper (umfangreichere Hausarbeit) erforderlich. Der Kontakt zu den Dozenten erwies sich als erfreulich unproblematisch und in Einzelfällen konnten durchaus Ausnahmeregelungen getroffen werden, die nicht dem exakten Wortlaut der Seminaranforderungen entsprachen. Hier ist noch zu erwähnen, dass noch deutlicher stärker als an deutschen Hochschulen ein hoher Wert auf Pünktlichkeit gelegt wird, darauf wird auch in den zu Semesterbeginn verteilten schriftlichen Seminarbeschreibungen explizit aufmerksam gemacht.

Zum Studium an der Universität sei außerdem zu beachten, dass der Großteil aller Schilder auf Ivrit ohne englische Beschriftung gehalten ist, so dass hier direkt die im Vorfeld bzw. die im Studium erworbenen Lesekompetenzen erprobt werden können. Falls man ohne Vorkenntnisse startet, kann dies am Anfang des Semesters durchaus lange Suchzeiten bedeuten. Das kann sich beispielsweise auch bei der Bedienung von Druckern und Kopierern als problematisch erweisen – nicht immer ist eine Umstellung auf Englisch möglich! Hier gilt es also, seine Kommunikationsfreude aus- und seine sprachlichen Hemmungen abzubauen und v.a. direkt andere Studierende anzusprechen.

Grundsätzlich ist das Universitätsklima ausgesprochen freundlich gegenüber Einheimischen und Gästen und es wird einem stets geholfen, wenn man nur danach fragt.

Sollte es noch an den Ivritkenntnissen scheitern, ist unter den Studierenden sowie beim Hochschulpersonal durchgehend ein gutes bis ausgesprochen gutes Englisch zu erwarten.

Sehr wichtig ist der Hinweis, dass auch die Universität an Sabbat ihre Pforten schließt und daher von Freitagmittag bis Samstag die Lerneinheiten nicht an der Hochschulbibliothek stattfinden können, auch die gastronomischen Einrichtungen der Universität haben in diesem Zeitraum geschlossen.

### **Kontakt zur International School und zu internationalen Studierenden**

Der Kontakt zur International School war durchgehend unkompliziert und hoch frequentiert, da über die jeweiligen Ansprechpersonen sowohl die Anmeldung für die Seminare stattfand, als auch etliche alltäglich anfallende Probleme geklärt wurden, so etwa auch Fragen zur Miete im Studentenwohnheim und etwaige Freizeitangebote für die internationalen Studierenden.

Für die von der Partnerfakultät übernommenen Social Activity Fee wurden im gesamten Semester an fast jedem Wochenende Gruppenausflüge (Jerusalem, Aka, Caesaria...) , Sabbatdinner, Pub Crawls in

Haifa uvm. angeboten, Aktivitäten, die mit Freude auch von einer hohen Zahl der internationalen Studierenden wahrgenommen wurden.



*Auf den Spuren römischer Geschichte in Caesaria.*

Hier bot sich auch die für mich ausgesprochen wertvolle Gelegenheit, meine Englischsprachkenntnisse über die Seminarrahmen hinaus zu vertiefen. Wenn man hier noch etwas Nachholbedarf hat, kann sich

hier auch die Miete eines Zweipersonen-Zimmers im Wohnheim empfehlen. In meinem Fall war der rege Kontakt zu amerikanischen Studierenden über das gesamte Semester eine höchst wertvolle Erfahrung, die bei einem vermehrten Kontakt zu anderen deutschsprachigen Studierenden sicherlich zu kurz gekommen wäre.

Über die Veranstaltungen am Wohnheim-Clubhaus namens Moadon konnte auch problemlos ein Kontakt zu einheimischen Studierenden geknüpft werden, was sich gerade in den ersten Wochen etwa in formfreiem Gruppen-Sprachunterricht an entspannt-warmen Herbstabenden als hervorragende Möglichkeit erwies, mehr über Land und Leute zu erfahren. Viele Studierende nutzten diese Gelegenheiten, um sich Gruppen von Einheimischen etwa bei Wochenendausflügen außerhalb der International School anzuschließen oder schlicht die Ortskenntnisse zu nutzen, um etwa einen empfehlenswerten Hummusladen im Stadtkern ausfindig zu machen.



*Eigenhändig organisierter Gruppenausflug nach Eilat für morgendlichen Halbmarathon und Stadterkundung. Im Hintergrund: Jordanien.*

Insbesondere das häufig drusische Sicherheitspersonal an der Universität ist im wahrsten Sinne des Wortes Freund und Helfer und haben neben Hilfestellungen bei der Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs speziell einige Geheimtipps zu günstigem Einkaufen oder Ausflugsmöglichkeiten parat.

Günstig und erholsam: Der Besuch des örtlichen Strandes! Auch an Sabbat per Bus problemlos vom Wohnheim zu erreichen, wir hatten auch im Dezember noch strandtaugliche Temperaturen.



*Unser Strand in Haifa.*

### **Lebenshaltungskosten in Israel**

Grundsätzlich ist zu beachten, dass Israel in fast allen Belangen deutlich teurer als Deutschland ist, was bei alltäglichen Anschaffungen beginnt, sich bei Hostelbuchungen auf Reisen fortsetzt und schließlich insbesondere beim Besuch von gastronomischen Einrichtungen bemerkbar wird.

Einen guten Überblick über die durchschnittlichen Kosten für Diverses bietet für alle Auslandsbesuche die Seite [www.numbeo.com](http://www.numbeo.com) , auf der zwei konkrete Städte in einer gewünschten Währung miteinander verglichen werden können.

Lediglich a) die Kosten für Reisen, sowohl Bustickets innerhalb einer Stadt als auch Zug- und Buskosten für Inlandreisen sowie b) die monatlichen Kosten für Telefonie und Internet sind im Verhältnis zu Deutschland relativ human. Es ist ausgesprochen empfehlenswert, sich die auch in der ersten Woche von der International Office empfohlene Rav-Kav-Karte zu besorgen, mit der rabattiertes Reisen mit allen Verkehrsmitteln möglich ist. Die Anschaffung einer israelischen SIM-Karte ist Pflicht und wird aus Sicherheitsgründen von der International Office angeordnet, um einen zügigen Kontakt zu allen

Studierenden zu halten. Hier werden sehr großzügige Angebote gemacht: Ich zahlte beispielsweise 15 Euro pro Monat für freie Telefonie in Israel, 1000 Freiminuten ins deutsche Festnetz sowie 8 GB Internet, teilweise gab es auch bessere Angebote. Generell ist das israelische Surferlebnis erheblich erfreulicher, an etlichen Orten findet sich WiFi, u.a. in manchen Verkehrsmitteln wie der Bahn von Haifa nach Tel Aviv sowie insbesondere an größeren öffentlichen Plätzen. Es ist schon bezeichnend, dass selbst auf der Spitze des Masada-Berges mitten in der Wüste noch ein problemloser Internetzugang bestand, was man in Deutschland nicht einmal von allen Stadtteilen mitten in der Zivilisation sagen kann. In vielen Bussen und Zügen kann man per USB-Anschluss seine Geräte aufladen, hier also ein deutlicher Fortschritt gegenüber der Heimat zu erkennen.

Das Einkaufen in Israel als Student an der Universität Haifa hatte einige Tücken, die es zu meistern gab. So lag jeder verfügbare Supermarkt bis auf den überteuerten Minimarkt direkt am Wohnheim 30-40 min Busfahrt von der Haustür entfernt. Sehr empfehlenswert ist der Download der App Movelt, die das Reisen in Israel erheblich erleichtert und mir von allen Locals auch direkt empfohlen wurde. Man kann dort eine Liveauskunft über angetretene Reisen mit Kartenübersicht erhalten und natürlich alle Reisen perfekt planen. Die Pünktlichkeit der Verkehrsmittel war tatsächlich überraschend gut! Die meisten Busfahrer/-innen sprechen ein ziemlich gutes Englisch, nur in wenigen Fällen musste mithilfe englischsprachiger Fahrgäste vermittelt werden. Im Zweifelsfall immer laut und deutlich nach der gewünschten Haltestelle fragen – klingt banal, aber da häufig Buslinien mit der gleichen Nummerierung zur gleichen Zeit von der gleichen Bushaltestelle starten, jedoch in verschiedene Richtungen fahren, kam es dort schon bei vielen Studierenden zu Überraschungen. Um Mitternacht in einem drusischen Dorf zu landen, das auf dem nächsten Berg gelegen ist, weil der Bus die gewünschte Unihaltestelle übersprungen hat, ist jedenfalls auch eine Erfahrung wert.

Viel Zeit zum Einkauf bleibt je nach Seminarplanung nicht, sinnvoll ist eine gemeinsame Shoppingtour mit den Wohnheimgenossen oder den WG-Bewohnern, insbesondere die zahlreichen Märkte in und um Haifa zeichnen sich durch relativ günstige und frische Lebensmittel aus. Der Geheimtipp aller Locals sind tatsächlich die Läden und Märkte in den drusischen Dörfern Isfiya und Daiyat El Carmel, die von der Universität in einer halben Stunde Busfahrt erreicht werden können. Die Dorfbevölkerung ist ausgesprochen aufgeschlossen, spricht in der Regel zumindest bruchstückhaft Englisch und war außerordentlich erfreut über unsere Besuche!

Preislich kann man sagen, dass Obst und Gemüse sich etwa an den deutschen Preisen orientieren, Fleisch und Milchprodukte hingegen gerne etwa 50-100% mehr kosten. Vor dem Besuch eines Lokals – und die israelische Küche ist aufgrund ihrer Vielseitigkeit herausragend! – sollte man darüber informiert sein, dass man hier tatsächlich tief in die Tasche greifen muss, alleine ein Getränk beläuft sich hier gerne auf 6-8 Euro.



*Gemeinsames, typisch israelisches Frühstück mit internationalen Studierenden!*

Das Ausgehen in Haifa ist hier noch relativ erschwinglich, Tel Aviv und viele Lokale in Jerusalem hingegen sind deutlich kostspieliger. So wurde in einem Schnellimbiss bei einem Ausflug auf einen Jerusalemer Wochenmarkt 12(!) Euro für eine Schawarma verlangt.

Die uns zur Verfügung gestellte Stipendienrate reichte jedenfalls gerade so aus, um sein Leben zu finanzieren, wenn man das Reisen in Israel wirklich nur auf die Aktivitäten beschränkt, welche kostenlos von der International School angeboten werden.

Andernfalls würde ich eher mit 1100-1200 Euro monatlich rechnen, um die Erfahrung Israel voll auszukosten.





*Orientalisches Markttreiben in Jerusalem.*

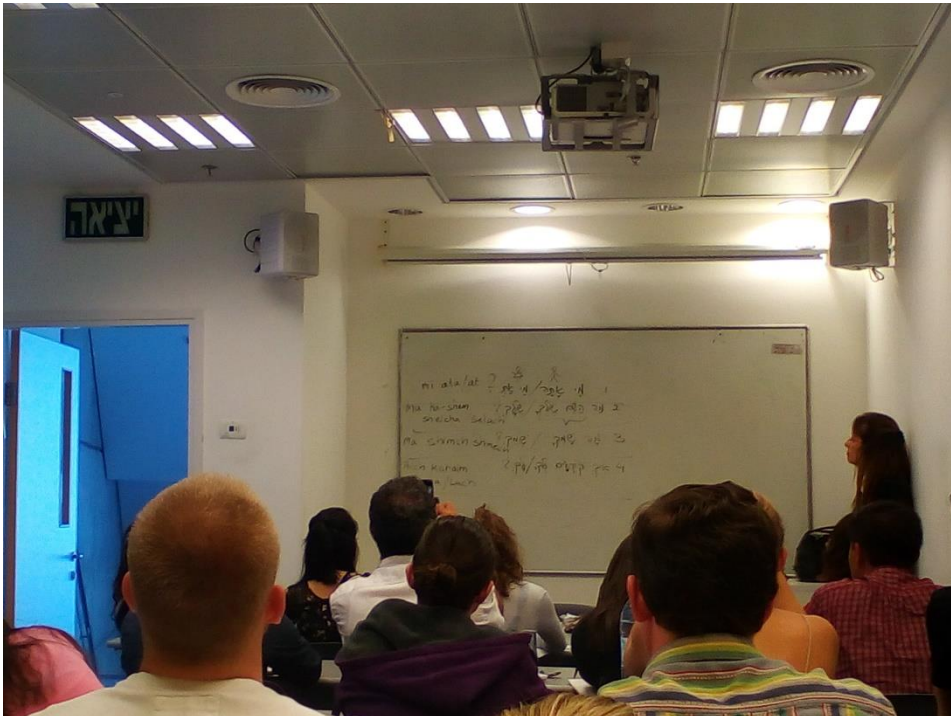
### **Multikulturelle Spracherfahrungen in Israel**

Man muss sich bei aller Liebe zur Multikulturalität natürlich vor dem Abflug aus Deutschland im Klaren sein, dass man ohne ausreichende Ivritkenntnisse immer ein wenig auf Unterstützung angewiesen ist. Zwar sind, wie bereits mehrfach erwähnt, bei allen in direktem Kontakt zu internationalen Landesgästen stehenden Personen, ausreichende Englischkenntnisse zu erwarten; allerdings sind häufig bereits bei Bushaltestellen keine englischen Straßenbezeichnungen vorhanden. Dabei folgt dies bis auf einige zentrale Haltestellen offenbar keinem bestimmten System – mal sind englische Haltestellenschilder angebracht, mal nur Schilder auf Ivrit.

Doch keine Sorgen sind hier angebracht: Ich kam ohne Ivritvorkenntnisse nach Israel und war im Semesterverlauf tatsächlich in wenigen Wochen in der Lage, die meisten Orte auch ohne englische Schilder zu entziffern. Der Sprachunterricht in meinem Anfängerkurs war sehr stark fokussiert auf den schnellen Erwerb von Lesekompetenzen, deutlich zu kurz kam jedoch Basiskonversation. Je nach Sprachniveau empfehle ich daher, gezielt den Kontakt zu Einheimischen zu suchen, auch gerne durch

das Nutzen von Nachhilfe (darauf wird direkt zu Beginn der Sprachkurse auch verwiesen, so kümmert sich die Universität unmittelbar um den Kontakt zu den hierfür zur Verfügung stehenden studentischen Tutoren, die Preise dafür lagen bei etwa 11-12 Euro pro Unterrichtsstunde).

Als erstaunlich hoch erwies sich der Anteil an russischsprachigen Einheimischen – mitunter konnten etwa das Ladenpersonal zwar kein Englisch, sprach jedoch Russisch als Muttersprache. Hier ist auch gerade das russische Viertel in Haifa zu empfehlen, in welchem sich auch an Sabbat noch offene Läden finden lassen. In meinem Sprachkurs war der wöchentliche Aufwand enorm und bei allen Seminarteilnehmern kam es dabei zu Problemen bei der Bewältigung der Aufgaben aus anderen Universitätskursen. Die theoretisch für einen Sprachkurs zur Verfügung gestellte Zeit von 6 h Vorbereitung (neben 4x1.5 h Unterricht) war jedenfalls keineswegs ausreichend, um sich gründlich auf die insgesamt vier Tests im Semester vorzubereiten.



*Kollektive Vertiefung in den Ivritunterricht.*

Hier ist auch ein grundsätzliches Dilemma anzusprechen:

Man muss sich von vornherein klar machen, dass die Zeit im Auslandssemester von Oktober bis Januar/Februar extrem knapp bemessen ist! Wenn man die Angebote der International wahrnimmt, will, das Land erkundet und zugleich gute Leistungen in den Seminaren erbringen will, stößt man schnell an physische Grenzen. Auch die Organisation von Nightlifestveranstaltungen durch die International School direkt vor wichtigen Tests war beispielsweise etwas unglücklich geplant.

Nach einem Semester Sprachunterricht und Kontakt zu Einheimischen konnte ich zumindest rudimentär im Alltag kommunizieren, dafür aber auch erstaunlich viel lesen, was zu Beginn wie eine gewaltige Hürde erschien. Tipp: Israelis freuen sich außerordentlich darüber, wenn man ihre Sprache

spricht, auch wenn es nur einige Wörter und Sätze mit kleinen Fehlern sind, die Aussprache ist z.B. als Deutscher keine wirkliche Herausforderung.

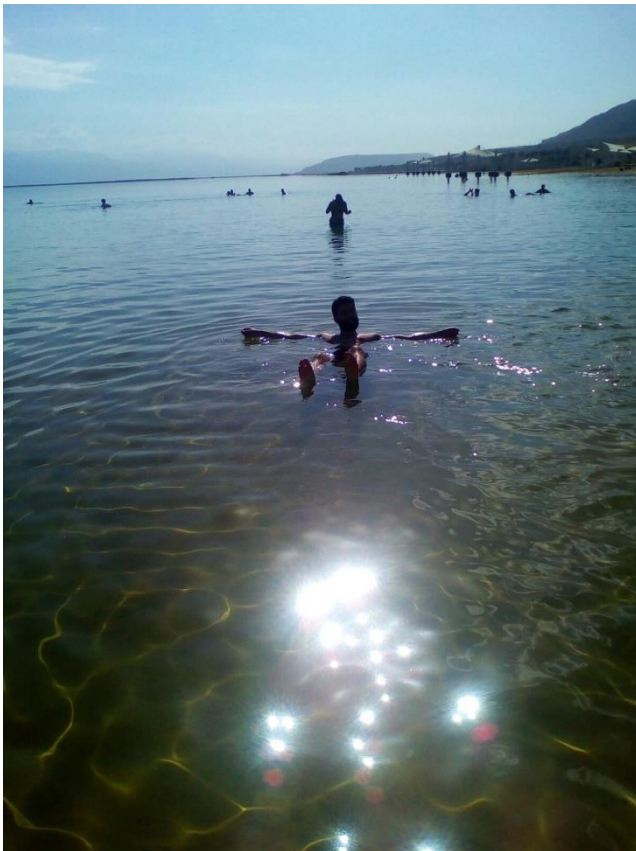
Natürlich kann man sich auch neben oder anstelle von Ivritkursen für die arabische Sprache interessieren, denn auch diese wird von der International School angeboten. Zahlreiche Schilder sind auf Arabisch gehalten und die Sprachkenntnisse können durch den Besuch arabischer Siedlungen und Städte ausgebaut werden.



*Weihnachtsmesse am 25. Dezember auf Arabisch, Verkündungsbasilika in Nazareth.*

### Letzte Tipps

Aus Sicherheitsgründen muss man sich auf eine hohe Strenge seitens der International School einstellen, was Reisen zu palästinensischen Gebieten oder arabischen Nachbarländern angeht. Hier gibt es jedoch einige interne Konflikte: Während die International School klar und deutlich davon abriet, den israelischen Landeskern verlassen, wurden von Hochschulprofessoren für manche atemberaubende Orte Reiseempfehlungen ausgesprochen. So war etwa der Masada-Berg am Toten Meer nur über das Reisen durch eine von der B-Zone zu erreichen. Es ist absolut kein Problem, sich einen palästinensischen Guide für den Besuch von Städten wie Bethlehem, Jericho oder Hebron zu organisieren, was auch von einigen Studierenden genutzt wurde.



*Novembersonne am Toten Meer.*

Mein persönlicher Favorit war ein Wochenendtrip mit einer kleinen Gruppe internationaler Studierender, bei dem wir direkt in einem beduinen-ähnlichen Zelthostel neben dem Toten Meer übernachteten, um dann bereits um 5 Uhr morgens den Aufstieg auf den historisch und ästhetisch atemberaubenden Masada begonnen wurde (körperliche eine sehr große Herausforderung!), gekrönt durch eine Sonn- und Badeinheit am Toten Meer kurz vor der Mittagssonne.



*Auf der Spitze des Masada-Berges nach 45 min strammem Treppenmarsch.*

Insgesamt war mein Auslandssemester in Israel eine einmalige Erfahrung und ich kann uneingeschränkt jedem Studierenden empfehlen, sich für ein Stipendium an unserer Partneruniversität in Haifa zu bewerben!